

M. Reimann's Färber-Zeitung.

Organ für Färberei, Druckerei, Bleicherei, Appretur,
Farbwaaren-, Buntpapierfabrikation und Droguenhandel.

Redacteur und Herausgeber Dr. M. Reimann,
Privatdocent der Färberei-Wissenschaften in Berlin.

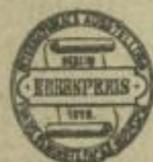
Organ des „Allgemeinen Färber-Vereins“ und der
„Färber-Akademie“ zu Berlin.

15. November.

Sechszehnter Jahrgang.

1885.

Ausgabe in französischer Sprache: „Journal de Teinture de M. Reimann.“



In der Zeitungspreisliste Nr. 3910, franz. Ausgabe Nr. 528.
Jährlich erscheinen 48 Wochen-Nummern, jede 4. mit 12-24 natürlichen Stoffmustern versehen, auch Maschinen-Zeichnungen in lithogr. Tafeln und Holzschnitten. Preis des Jahrgangs 20 Mark = 10 Rubel (Banknoten) = 13 fl. ö. W. = 1 Pfd. Sterl. = 7 Dollars unter directer Zusendung durch die Expedition. Einzelne Nummern 1 Mark. Inserions-Raum. Alle Zuschriften sind an den Redacteur zu richten.

Nachdruck und Uebersetzung aller Artikel ohne schriftliche Genehmigung des Verlegers gesetzlich deponirten Nummer untersagt.

Inhalt.

Eine gelbe Seeschlange	423	Blaudruckerei	428
Berichtigung	425	Appretur für blauen Nessel	428
Nachrichten	425	Grün auf Baumwollengarn	428
Correspondenz	427	Kurze Berichte aus der Fachliteratur	428
Deutsche Patente	427	Fragen zur Anregung und Beantwortung	429
Ponceau auf Stroh	427	Briefkasten	430
Dunkel-Olive auf Tuch und Wollenstückwaare	427	Farbwaaren-Preise 430. Vacanzen-Liste	431

Am Freitag, den 13. November 1885, Abends 8 Uhr, findet eine ordentliche Versammlung des „Allgemeinen Färber-Vereins“ im Restaurant, 2 Ohmgasse, statt.
Der Vorstand.

Eine gelbe Seeschlange.

Die Bezeichnung gefärbter Stoffe als giftig, zumal solcher mit lebhaften Theerfarben, war früher in der Presse sehr verbreitet. Seitdem wir diese Verdächtigungen aber an der Hand wissenschaftlicher Beweismittel regelmäßig als müßige Hirngespinnste Sensationsartikel lüsterner Reporter nachwiesen, wurden sie seltener. Und das sehr zum Vortheil der grundlos verdächtigten Industrie und des ganz unnütz geängsteten Publikums. Daß man aber noch heut solche Sensationsartikel ohne die geringste Sachkenntniß fabricirt, das Publicum dadurch „gruselig“ macht, anständige Industrielle aber verdächtigt und die Industrie unverantwortlich schädigt, davon giebt der folgende Ar-

tikel Zeugniß, der sich als wahre Seeschlange durch die Spalten einiger Blätter schlängelt.

Die Pikrinsäure in der Färberei.

Die Herstellung der Anilin- oder allgemeiner der Theerfarben hat unsere Färberei zwar in mehrfacher Richtung ungemein vereinfacht, sie um eine große Anzahl der brillantesten Farben bereichert, aber auch zugleich beträchtlich um ihre frühere (?) Solidität gebracht. Die Theerfarben, so glänzend sie sich anfänglich annehmen, sind nur sehr wenig luft- und lichtbeständig*, so daß sie unter dem Einfluß des Sonnenlichtes meist noch schneller verbleichen, als selbst die hierfür empfindlichen älteren vegetabilischen Farbstoffe**. Was aber das schlimmste ist, es besitzen die überwiegend meisten der Theerfarben mehr oder weniger giftige Eigenschaften, welche um so bedenklicher erscheinen müssen, als durch leichtes Abfärben derselben ein Uebertragen auf die Haut nur zu leicht erfolgen kann. Am allergefährlichsten unter allen Theerfarben erscheint ohne

*) Verf. kennt wohl die echten Mizarinfarben, Mithylenblau u. nicht?

***) Von denen nämlich manche wie Blauholzblau, Curcumagelb u. sprüchwörtlich unecht sind.